

# Beatrice Tobler

Sie spielt aus wissenschaftlichem Interesse Computergames und besucht mit ihren Studentinnen Rockkonzerte. Die Ethnologin Beatrice Tobler, 30, widerlegt das Klischee, wonach Volkskunde sich vornehmlich mit Trachten, Alpaufzügen und dergleichen befasst.

VON CHRISTOPH KELLER  
UND EVA-MARIA ZÜLLIG (BILD)

Mein Morgenritual ist, zugegeben, etwas kompliziert. Ich schalte zuallererst den Computer an und checke die eingegangenen Mails. Dann stelle ich meinem Kater Butz das Futter hin und verschwinde sofort im Badezimmer, damit er seine Ruhe hat und nicht das Wurstzeugs durch die ganze Wohnung schleppt.

Erst wenn ich mein Joghurt gegessen und meinen Vitaminsaft getrunken habe, rausche ich ab aufs Tram. Ich verlasse das ruhige Münchenstein und fahre nach Basel. Um Viertel nach acht bin ich an meinem Arbeitsplatz. Von meinem Büro aus im Seminar für Volkskunde habe ich einen wunderbaren Blick auf den Rhein.

Eigentlich war ich früher alles andere als ein Computerfreak. Mein Vater, ein Software-Entwickler, besass schon in den siebziger Jahren einen Computer und verbrachte manchmal Tage vor der riesigen, knallorangen Kiste. Ich werde nie vergessen, wie er einmal meinem Zwillingbruder das binäre Zahlensystem erklärte. Ich aber stand nur daneben, weil ich mit all dem Computerzeugs nichts zu tun haben wollte.

Eines Tages hat mir mein Vater doch ein Powerbook geschenkt. Das hat mich sehr gefreut, und ich habe mir gesagt: Also gut, jetzt trete ich den Beweis an, dass ich als Frau mit dieser Technologie genausogut umgehen kann.



Meine Abschlussarbeit an der Universität schrieb ich zur Frage, wie die Mailboxen im Computer von unterschiedlichen Gruppen genutzt werden. Gleichzeitig hatte ich auch die Absicht, diese Technologie zu entmystifizieren. Als Assistentin am Volkskundeseminar biete ich nun Veranstaltungen zur Computerkultur an. Wir wollen damit herausfinden, welche kulturellen Werthaltungen beim Umgang mit den neuen Medien entstehen, wie Computerspiele oder das Internet unsere Wahrnehmung verändern.

Als erstes musste ich heute morgen ein Computerproblem beheben, im Sekretariat und bei meiner Chefin. Ich fungiere im Seminar nämlich auch als Computer-Supporterin. Nach der Kaffeepause habe ich mit einer Studentin das Konzept ihres Forschungsprojekts über Musikvideos besprochen. Dann bin ich in die Saftbar um die Ecke gegangen.

Über Mittag benutzen die Studierenden meinen Computer und spielen darauf «Myst» oder «The Dig» oder «Jump» oder «Eve». Das sind Computergames, die wir in einer Lehrveranstaltung analysieren. Welche Welt wird mir in diesen Spielen gezeigt? Welche Werte werden da vermittelt? Was geschieht mit unserer Wahrnehmung? Den Nachmittag verbringe ich manchmal mit der Analyse der neusten Spiele. Aber heute habe ich mich mit

Rockmusik beschäftigt, das ist auch eine meiner Leidenschaften. Eine Zeitlang habe ich in Bands der Region gesungen, bei den Picture's Alley, später bei den Daddy Long Legs, aber dann fiel die Band auseinander.

Mit dem Job an der Uni wurde die Zeit für Bands und fürs Songschreiben knapper. So kam ich auf die Idee, mein Interesse an der Rockmusik mit der Volkskunde zu verbinden. Ich begann die Rockmusik als vieldeutiges und vielgestaltiges Ausdrucksmittel für meine Dissertation zu untersuchen. Ich habe mich in eine Beobachterin der Rockszene verwandelt. Nun besuche ich eben aus wissenschaftlicher Neugier Rockkonzerte.

Das alles macht Spass. Trotzdem freue ich mich auf die Heimfahrt nach Münchenstein. Meistens schaue ich noch bei meinem Bruder vorbei. Zu Hause bringe ich dann am Bildschirm unsere internationale volkskundliche Homepage «VoLO» ([www.unibas.ch/volkskunde/volo](http://www.unibas.ch/volkskunde/volo)) auf den neuesten Stand oder ich schreibe Mails. Am liebsten liege ich auf dem Bett und telefoniere mit meinem Freund in Zürich. Er schickt mir auch die wunderschönsten Mails.

Der Tag endet damit, dass Butz an meinem Ohr zu schnurren beginnt. <  
*In der nächsten Nummer:*

*Kurt Würsch, Wasenmeister*